

Archäologie im neuen Zentrum Paderborns – die Ausgrabung am Schildern

Eva Manz,
Sven Spiong

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Nachdem die Paderborner Stadtarchäologie bereits vor dem Abriss der jüngeren Gebäude auf dem Grundstück Schildern 6 im Zentrum Paderborns im Februar 2012 kleine Sondagen unter der Kellersohle unternommen hatte, konnte sie das über 600 m² große Grundstück nach dem Abriss von April bis Juni flächig untersuchen (Abb. 1). Die Ausgrabung betraf nur eine Tiefe von etwa 0,30 m unter der rezenten Kellersohle und erfasste mit Ausnahme von wenigen jüngeren Eintiefungen fast ausschließlich Befunde des 13. Jahrhunderts. Nur im Bereich eines geplanten Fahrstuhlschachtes wurden bis zu 2,40 m tiefer liegende, ältere Schichten untersucht.

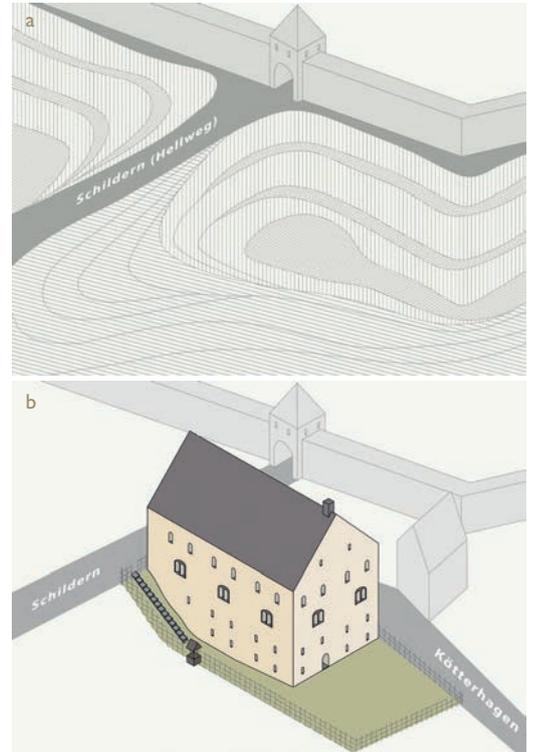
Das Grundstück Schildern 6 liegt auf einem verfüllten Steinbruch. Dessen Sohle wurde bei Bohrungen teilweise erst in etwa 14 m Tiefe erfasst. Es handelt sich um die Fortsetzung des in den Jahren 2005/2006 auf den unmittelbar angrenzenden Grundstücken am Kötterhagen großflächig freigelegten Steinbruchs,

der sich direkt südlich der Domburg erstreckte. Er geht wahrscheinlich auf einen ersten Graben der Pfalz des Frankenkönigs Karl im Jahre 776 zurück. Dieser Graben wurde in der Folgezeit, besonders im 11. Jahrhundert, zu einem bis zu 50 m breiten und 14 m tiefen Steinbruch ausgebaut. Er reichte fast bis zur Straße Schildern und ließ dort als Felsrippe Platz für den westlichen Zugang in die Domburg (Abb. 2 a). Erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts ließ der Bischof den Steinbruch verfüllen, um neues Bauland zu gewinnen.

Abb. 1 Überblicksfoto über das Grabungsareal (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).



Abb. 2 a) Rekonstruktion der Phase 1, vor 1150; b) der Phase 2, um 1150/1170 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).



Das Grundstück Schildern 6 befand sich in dieser Zeit am Hang des nur zu etwa zwei Dritteln verfüllten Steinbruches. Das damalige Laufniveau lag bereits 10 m südlich der Straße Schildern, etwa 5 m unter dem heutigen Straßenniveau. Das entspricht einem Gefälle von 25 %. Auf diesem Grundstück entstand zwischen 1150 und 1170/1180 ein monumentales Steingebäude mit 1 m dicken Mauern, das mit einer Breite von 13,20 m und einer Länge von 20 m eine Grundfläche von rund 270 m²

umfasste (Abb. 2 b und 3). Die Hanglage bedingte, dass von der Südseite aus erst das zweite Obergeschoss ebenerdig an die Straße Schildern anschloss. So lässt sich ein mindestens viergeschossiges giebelständiges Gebäude rekonstruieren. Es besaß einen Brunnen an der Straßenseite im Haus und einen weiteren außerhalb am westlichen Grundstücksrand. Der Gebäudetypus unterscheidet sich einerseits deutlich von den frühen Bürgerhäusern, die sich in dieser Zeit in Paderborn auf Steinwerke und Fachwerkhäuser beschränkten, andererseits auch von den adligen Wohntürmen, die mit ca. 100m² eine deutlich geringere Grundfläche aufwiesen.

Für die Deutung des Gebäudes ist auch seine Lage in der sich entwickelnden Stadt ein wichtiger Aspekt. Das Grundstück liegt einerseits unmittelbar am westlichen Zugang in die Domburg und andererseits direkt am neu entstehenden Stadtzentrum der Bürger. Dieses entwickelte sich über dem zugeschütteten Steinbruch und im bisher nicht oder nur dünn besiedelten Areal zwischen der Marktkirche bzw. der Marktsiedlung im Westen und der Domburg im Osten. Nach dem archäologischen Befund und den Überlegungen zur Topografie stellte das Gebäude deshalb sehr wahrscheinlich den Amtssitz eines hohen Ministerialen des Bischofs, möglicherweise des Stadtgrafen,



Abb. 3 Übersichtsplan der Grabung mit den Phasen des 12./13. Jahrhunderts und jüngeren Befunden (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).



Abb. 4 Der westliche Anbau des späten 12. Jahrhunderts (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

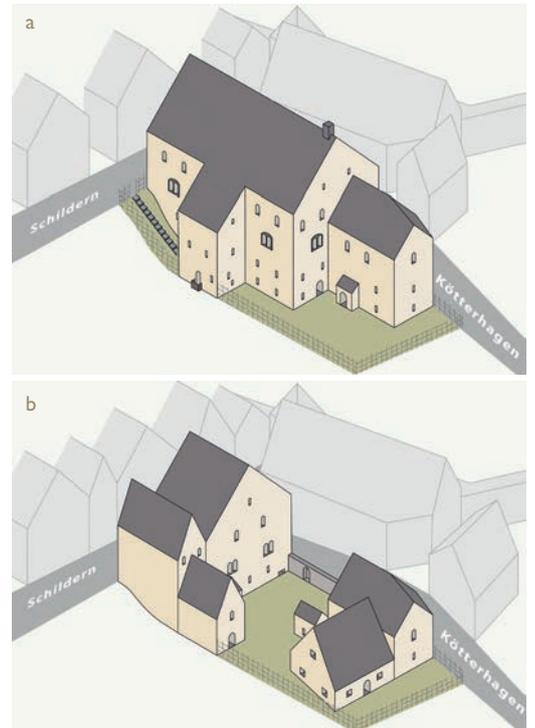
Abb. 5 a) Rekonstruktion der Phase 3, Ende 12. Jahrhundert; **b)** der Phase 4, frühes 13. Jahrhundert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, E. Manz, S. Spiong).

dar. Die Schriftquellen ermöglichen leider keine eindeutige Zuweisung für dieses Haus, belegen aber die räumliche Nähe der Stadtgrafen zur Domburg (auf der Nordseite der Straße Schildern) bereits für das Jahr 1227. Die Häuser der zuvor amtierenden Stadtgrafen Amelung (1185–1217) und Heinrich (1223) lassen sich mithilfe der Schriftquellen nicht lokalisieren, sodass eine abschließende Deutung des Monumentalgebäudes im Schildern 6 offenbleiben muss.

Nach Errichtung des großen Gebäudes im Schildern 6 entstand noch im 12. Jahrhundert ein westlicher Anbau (Abb. 4 und 5 a) mit einem Packlagenestrich, einem Ausgang im Norden, zwei Fenstern im Süden und einem Fenster im Westen. Dort, wo die Westmauer den Brunnen überschnitt, entstand ein Durchlass mit einem Bogen als oberem Abschluss.

Auch im Süden wurde noch im 12. Jahrhundert ein Anbau an das große Gebäude errichtet. Er konnte noch auf einer Fläche von über 55 m² mit einer Mauerstärke von etwa 0,80 m dokumentiert werden, wobei das südliche Ende nicht erfasst wurde. Ein Eingang ins Erdgeschoss erfolgte von Westen. Zum Kötterhagen besaß das Haus mindestens ein Fenster. Mit den neuen Anbauten betrug die überbaute Grundfläche bereits am Ende des 12. Jahrhunderts rund 60 % der damaligen Grundstücksfläche.

Noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde das Gelände um 2 m aufgeschüttet und der hintere Teil des großen Gebäudes abgerissen (Abb. 5 b). Das Erdgeschoss des westlichen Anbaus wurde nun zum Keller. Neben der Keramik bietet vor allem ein silberner Pfennig des Münsteraner Bischofs Otto I. von Oldenburg (1203–1218) einen Datierungsansatz für diese Baumaßnahme. Gleichzeitig wurde die Bebauung im Westen bis zur Grundstücksgrenze erweitert und mit einem tonnengewölbten Keller versehen, der sich im Süden an den älteren westlichen Anbau anlehnte. Durchgänge im Kellergeschoss verbanden diese drei Gebäude miteinander. Zwischen ihnen und dem ehemaligen südlichen Anbau, der durch den Teilabriss zum frei stehenden Baukörper wurde, entstand ein Innenhof, in dem in der nachfolgenden Zeit zwei kleine Schuppen angelegt wurden.



Das Erdgeschoss des südlichen Gebäudes wurde ebenfalls zum Keller, sein Eingang im Westen und das Fenster im Osten wurden zugesetzt. Auf dem aufgeschütteten Gelände im Südwesten des Grundstücks bekam dieses Gebäude einen Fachwerkanbau, von dem noch geringe Reste der Schwellbalkenfundamente und des Lehmfußbodens erhalten waren.

Das neue Gebäudeensemble der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts weist alle Bauelemente eines für diese Zeit typischen Kaufleutegrundstückes auf:

1. ein straßenseitiges Steingebäude mit einem repräsentativen Kreuzgewölbekeller, der möglicherweise als erweiterter Verkaufsraum genutzt wurde,

2. einen Verbindungsbau (mit einem schmalen tonnengewölbten Keller), der eine kleine Gasse oder Freifläche überbaute und damit eine geschlossene Hausfassade zur Straße schuf, sowie

3. ein aus Stein errichtetes und damit feuerfestes Lagerhaus (üblicherweise ein Steinwerk) im hinteren Grundstücksbereich.

Die Neu- und Umbauten deuten deshalb auf einen Besitzer- oder wenigstens Nutzerwechsel des Grundstückes hin: Der Adel geht, der Kaufmann kommt!

Summary

An excavation carried out at the property Schildern 6 in Paderborn uncovered a monumental stone building dating from around 1150/1170. This was quite probably the residence of a ministry official of the Bishop, perhaps a city governor. Further extensions were added in the 12th century, and in the 13th century a completely new construction concept was realised. A short building facing onto the road with a cross-vaulted cellar, a narrow structure beside it, which closed the last gap between the house and the road thus creating a continuous façade, and a detached building in the rear of the property were components typically found in merchants' properties of the period, thus attesting to a change of ownership.

Samenvatting

Een opgraving op het terrein van Schildern 6 in Paderborn omvatte een monumentaal stenen gebouw van rond 1150/1170. Hoogstwaarschijnlijk woonde hier een ministriaal van de bisschop, mogelijk zelfs de stadsgraaf. Nog in de 12e eeuw kwamen daar verdere uitbreidingen bij, totdat in de vroege 13e eeuw een nieuw bouwconcept tot stand kwam. Een, vanaf de straatkant gezien, korter gebouw met een kelder die voorzien was van een kruisgewelf, een smaller gebouw ernaast, die het laatste openstuk in de bebouwing langs de straat sloot en zo een gesloten huizenfront tot stand bracht en nog een vrijstaand gebouw op het achterste deel van het grondstuk, waren toen gebruikelijk voor een door kooplieden benut stuk grond. Hiermee wordt aangegeven dat er sprake was van een verandering van eigenaar.

Literatur

Rainer Decker, Bürgermeister und Ratsherren in Paderborn vom 13. bis zum 17. Jahrhundert (Paderborn 1977). – **Matthias Becher**, Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung. Paderborn im Hochmittelalter (1050–1200). In: Jörg Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region. Band 1: Das Mittelalter (Paderborn 1999) 121–198. – **Roland Linde/Andreas Neuwöhner**, Paderborn. Ein verlorenes Stadtbild (Gudensberg-Gleichen 2003). – **Andrea Bulla/Marianne Moser/Sven Spiöng**, Die archäologische Ausgrabung am Kötterhagen in Paderborn. Heimatkundliche Schriftenreihe der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold 38 (Paderborn 2007). – **Sven Spiöng**, Eine Grundstücksentwicklung im 12.–14. Jahrhundert im Paderborner Schildern. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 117–121.

Mittelalter

Architektur von europäischem Rang – die Holsterburg bei Warburg

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Andrea Bulla,
Hans-Werner Peine

In der Warburger Börde zeugen zahlreiche Siedlungen, Burgen, Städte und Klöster von einer dichten mittelalterlichen Besiedlung. Zu den Burgherren der Region zählten die Edelherrn von Holthausen, genannt Berkule. Erstmals schriftlich erwähnt wird 1170 für Holthausen ein »Wolnandus« im Verzeichnis der käuflichen Erwerbungen des Kölner Erz-

bischofs Philipp I. von Heinsberg (1167–1191). Dorf und Burg lagen am »Alten Postweg«. Diese wichtige Wegführung zwischen der Warburger Altstadt und Kassel konnte somit von den Berkules kontrolliert werden. Über die Holsterburg selbst gibt es nur wenige historische Nachrichten. Immerwährende Konflikte zwischen der Familie Berkule und der Stadt